Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-FEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße. Telefon No. 1810. Abonnement-Preise: ...

Der Aetna spieß — er scheint eben auch von der Kriegserklärung Italiens an die bisherigen Verbündeten gehört zu haben.

Die Russen zogen sich immer noch hartnäckig zurück, meldet London. Bispecker geträht ein guter Witz gar den Zugelocher an der Rheinlinie.

Der beste Gebrauch, den Bryan jemals vom Eiswasser gemacht hat, war der kalte Wasserstrahl, welchen er den Höchern appliziert hat.

„Die Alliierten verhassten, Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren, und sind jetzt selbst ruiniert.“ Das sagt eine Londoner Correspondenz.

Die Blätter der Hesperie sollten mit Trauer und Sorge erscheinen. Ihre Hoffnung auf Krieg ist zu Grabe getragen worden!

Deutsche Tauchboote haben in 21 Stunden acht Fahrzeuge versenkt. Gleichzeitig sind in London die Lebensmittelpreise gestiegen. Ursache und Wirkung!

Die deutschen U-Boote haben die Engländer darüber belehrt, was der Apostel Paulus gemeint haben muß, als er an die Korinther schrieb: „Der Buchstabe tödtet.“

Ein französisches Torpedoboot ist von einem britischen Dampfer gerammt und versenkt worden. Sollte dem Dampfer wohl als „Verlustartikelf“ dienen!

Doch um Dr. Meyer-Gerhard hat eine ganze Legende binnnen würde, hat er selbst wohl am wenigsten erwartet. Man kommt aus der Scham wahrhaftig nicht mehr heraus!

Doch die Deutschen nicht gerade verlassen auf amerikanische Waaren sind, kann man ihnen kaum verdenken. Zu vielen Kosten amerikanische Sendungen täglich das Leben!

Die Italiener, ruft ein römischer Blatt aus, kämpfen am Fionzo auf geschichtlichen Boden! Obwohl, da haben sie schon früher Schläge bekommen!

Die Feinde Deutschlands würden wie aufgeschauendes Wild auseinander laufen, wenn sie sich gegenseitig so sehen könnten, wie sie sind. Zu ihrer moralischen Nothheit!

Jener Professor der Naturgeschichte, der behauptet, er kenne eine Million Insektenarten, muß seine Studien wohl in den russischen Schlingengräben gemacht haben.

Die New York Times heißt Bryan einen Esel. Der Herausgeber der Times heißt Ochs, und von einem Ochs hat man mehr als ein gutes Stück Rindfleisch noch niemals beanspruchen können.

Der russische Vär mag ja zu mancherlei Klagen Veranlassung haben, aber darüber, daß ihm schon lange das Fell nicht mehr geräht worden sei, kann er sich jedenfalls nicht beklagen.

Tief gerührt steht sich im Hauptquartier der Russen nach der jüngsten Niederlage ein General dem Jaren: „Majorität, ich habe gefehlt.“ Doch der Jar schüttelt das Haupt. „Das glaube ich nicht. Der uns gefehlt hat, das wird wohl eher der Hindenburg gewesen sein.“

U-51 ist nach 5000 Meilen Fahrt (von Wilhelmshaven nach den Dardanellen) noch im Stande gewesen, zwei britische Panzerkreuzer zu versenken. Ob Herr Churchill diese „Matte“ weit genug von ihrem Loch war?

Die Engländer behaupten, eine Flotte von 200 Aeroplanen zu haben. Schöne runde Zahlen!

In Deutschland besteht eine besondere „Kriegsfürsorge“ für Künstler jeder Art. Fürwahr, ein barbarisches Volk!

Der Zusammenbruch Deutschlands ist nahe, sagt ein britischer Schriftsteller. Das war er doch schon am 1. August 1914.

Mit täglichen Verlusten von zweitausend Mann werden die Engländer wohl endlich zu der Erkenntnis kommen, daß der Krieg ernstlich begonnen hat.

56 Fahrzeuge sind in einer Woche von deutschen Tauchbooten versenkt worden. Deutschlands wirksamste Waffe gegen England — daher der Unwille im Weihen Hauke!

„Die riesigen Verluste üben einen ernüchternden Einfluß auf Deutschland aus“, heißt es in einer Depesche aus Washington. Natürlich kein Wort über Ernüchterung in Paris, London oder St. Petersburg — das wäre unneutral!

Ein amerikanischer Kriegskorrespondent wundere sich, daß es in Deutschland weder ein „Kriegsmittler“, noch ein „Trunksuchts-Problem“ giebt. Und „loyal-amerikanische“ Zeitungen wagen, das abzu- drucken.

Die britischen Patrioten, welche es vorziehen, Andere zur Front zu schicken, werfen Lord Kitchener vor, daß seine Armee Mangel an Revolverpatronen hat. Worauf Lord Kitchener antworten konnte, daß er sich wenigstens über einen Mangel an Revolverpatronen nicht zu beklagen braucht.

Der Stadtrath von Hohenstein-Ernstthal hat amerikanische Liebesgaben für Hinterbliebene von gefallenen deutschen Kriegern wegen der Haltung Amerikas in der Frage der Waffenlieferung abgelehnt. Er hat recht daran getan. Es ist brutal, den Hinterbliebenen von deutschen Soldaten, die durch amerikanische Geschosse getödtet worden sind, amerikanische Liebesgaben anzubieten.

Die 50.000 Bibeln, die den russischen Soldaten aus den Ver. Staaten zugegangen sind, hätte man eigentlich mit den Kanonen gleichzeitig verladen sollen, die Rußland von hier bezogen hat. Das wäre dann ein recht interessantes Seitenstück gewesen zu den zur Hälfte mit Bibeln und zur Hälfte mit Götzenbildern beladenen englischen Missionschiffen für Indien.

Die Kosaken haben schon vor einiger Zeit begonnen, alles Werthvolle, das nicht niert und nagelsteif ist, aus Lemberg wegzuschleppen. Das ist ganz gemeine Mäuberei, denn Lemberg ist eine österreichische Stadt. Wenn die Deutschen in einer russischen oder französischen Stadt so haufen würden, würde in der amerikanischen Presse ein wahres Wuthgeheul über deutsche Barbarei anheben. Bei den Kosaken drückt man beide Augen zu. Das sind ja liebe Verwandte. In geistiger und moralischer Beziehung.

Der französische Senator Humbert behauptet, der amerikanische Stahlkönig Charles M. Schwab habe ihm im September vorigen Jahres einen Brief geschrieben, in dem er sich verpflichtet, die von ihm geleiteten Stahlwerke und andere, auf deren Leistung er Einfluß habe, in den Dienst Englands und seiner Verbündeten zu stellen. Wir haben keine Veranlassung, die Richtigkeit dieser Behauptung zu bezweifeln. Die Angaben Humberts entsprechen durchaus dem Verhalten Schwabs, der heute als Großlieferant der Alliierten fungiert und die Neutralitätsproklamation des Präsidenten Wilson zu einem schlechten Witz gemacht hat. Schwab ist aus brutaler Profitgier zum Massenmörder geworden, denn Waffen, die unter Verletzung der Neutralität einer kriegsführenden Macht geliefert werden, sind Mordwerkzeuge in des Wortes grausamster Bedeutung. Der Gedanke, einen solchen Menschen Mitbürger nennen zu müssen, wirkt niederdrückend und beschämend zugleich.

„Reife stahl Unkel die Tante“, lautet eine Nachricht aus Connecticut. Spighube!

Das russische Debacle in Galizien

Die neueste Entwicklung der Dinge in Galizien hat die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz in unmittelbare Nähe gerückt. Durchbruchschlacht am Dunajec heftete sich zu einem Kampfe von gewaltigen Dimensionen entwickelt. Als der erste Erfolg am Dunajec vom Deutschen Großen Hauptquartier mit ein paar Worten gemeldet wurde, da ho wohl Niemand geahnt, daß diese Kampf das Vorbild der großen Tragödie werden würde, die jetzt ihren Abschluß entgegengehangen ist. Mehr als sechswochentlichem, fast ununterbrochenen Ringen haben die siegreichen Heere der verbündeten Kaiserreiche mit gewaltigen Schlägen die russische Masse zusammengehauen und ihre Trümmer gen Lemberg getrieben, das jetzt nach verweifeltem Kampfe von den Russen ausgegeben werden mußte.

Am Raum von Lemberg würde die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen, schrieb der „Anzeiger“ bereits früher nach der Einnahme von Przemyśl durch die siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Nun hat die Entscheidung eingeleitet, nicht bloß auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, sondern auf der ganzen 700 Meilen langen Linie von Kurland durch Nordpolen und Galizien bis nach Bessarabien. Ueberall stehen die siegreichgewohnten Truppen der verbündeten Kaiserreiche in der Offensive. Lemberg, das nun gefallen ist, ist von keiner großen militärischen Bedeutung; jedoch die Wiederbesetzung der Hauptstadt Galiziens und die Säuberung Galiziens vom Feinde muß einen moralischen Eindruck hervorbringen, der über die militärische Bedeutung weit hinausgeht. Man wird das leichter verstehen, wenn man sich erinnert, welcher Jubel in der alliierten Presse entstand, als Oesterreich sich aus taktischen u. strategischen Gründen entschließen mußte, Lemberg den Russen zu überlassen. Damals that man, als ob der Verlust Lembergs für Oesterreich die endgültige Niederlage bedeute, und die Freude über diesen großen „Ruffenieg“ wolle schier kein Ende nehmen.

Sicher ist, daß der Verlust Lembergs und Galiziens auch die Lage an anderen Stellen der ausgedehnten Front, im mittleren Polen besonders, beeinflussen wird. Wie weit er die Situation auf den übrigen Kriegsschauplätzen, in Frankreich und an der italienischen Grenze, beeinflussen wird, ist schwer zu sagen. Es giebt da verschiedene Möglichkeiten. Doch nach der Säuberung Galiziens von den Russen ganz beträchtliche deutsche und österreichische Streitkräfte für anderweitige Verwendung verfügbar werden müssen, liegt auf der Hand. Schwerer ist es zu sagen, wo sie voraussichtlich Verwendung finden werden; ob gegen Italien, ob in Belgien und Frankreich oder ob in Polen, zur endlichen Bepflanzung Warschaus. Am nächsten liegt wohl der letztere. Den verbündeten Kaiserreichen muß Alles daran liegen, mit Rußland endgültig fertig zu werden, aus militärischen Gründen so wohl wie aus politischen. Das Ziel wird jedenfalls sein, die Russen auf einer Linie festzulegen, die von Rigä über Kowno, Grodno und Brest-Litowsk, dem bekannten russischen Festungsgürtel, bis tief nach dem Südoften geht, wo sie zu einer hoffnungslosen Defensivverurtheilung sein würden.

Man kann sich vorstellen, daß diese Aussicht in Rußland nicht gerade erquickend ist. Die russische Presse macht denn auch aus ihrer Mißstimmung gegen die Verbündeten Rußlands kein Hehl. Sie erinnert an den großen Dienst, den das Jarenreich zu Beginn des Krieges Frankreich geleistet, als es durch den raschen Einfall in Ostpreußen die deutsche Heeresleitung gezwungen habe, sich in Frankreich auf die Defensiv zu beschränken und ihre Aufmerksamkeit mehr als sie beabsichtigt, dem östlichen Kriegsschauplatz zuzuwenden. Dadurch habe Rußland Paris gerettet, aber Frankreich habe sich dafür wenig erkenntlich gezeigt. Als die Lage der Russen in Galizien von Tag zu Tag einen bedrückteren Charakter angenommen habe, habe man in Rußland mit Bestimmtheit auf eine große Offensive im Westen gerechnet, die wohl geeignet sein würde, die Russen in Galizien zu entlasten, aber im Westen sei ebeno wenig etwas geschehen, wie an den Dardanellen, wo England verprochen habe, den Weg für Waffen- und Munitionszufuhren freizumachen.

Diele Vorwürfe sind nicht berechtigt. In gutem Willen, den Russen zu helfen, haben Frankreich und auch England es nicht fehlen lassen. Mit schwerem Gelde haben sie Italien für einen Dreierband gekauft, um Oesterreich zu zwingen, seine Grenzen gegen den neuen Feind zu schützen und ein galizisches Kriegsschauplatz Truppen zu entziehen. Aber Oesterreich hat sich darauf nicht eingelassen. Es läßt Italien warten, verschleibt die Abrechnung mit dem Verräther auf später. Die Alliierten haben sich wieder verrechnet. Wie sie sich verrechneten, als sie sich zu dem Angriff auf die Dardanellen entschlossen, und wie der französische Generalfeldmarschall Joffre sich verrechnete, als er zur Entlastung der Russen die neue Offensive in dem Raume zwischen Lille und Arras einleitete, Frankreich und England mühten den Russen nur gar zu gerne helfen, aber sie können nicht. Deutschland und seine Verbündeten haben sich zu gut vorgelesen. Im Westen läßt Deutschland den Gegner in aussichtslosen Angriffen sich erschöpfen, an den Dardanellen verfolgen die Türken die gleiche Strategie mit dem gleichen Erfolge, um gelegentlich selbst zu schweren Schlägen auszuholen. Im Osten aber eilen die siegreichen Heere der verbündeten Kaiserreiche in einer glänzenden Offensive von einem Erfolge zum anderen, und die Verbündeten Auslands sind ohnmächtig, es zu wehren. Deutschland und seinen Verbündeten kann es selbstverständlich nur recht sein, wenn die in Rußland gegen England und Frankreich herrschende Mißstimmung sich zu heller Entrüstung steigert. Je ungeduldiger die Russen über ihre Verbündeten werden, desto geneigter werden sie sein, Frieden zu schließen und England und Frankreich ihrem Schicksal zu überlassen. Deshalb hat der militärische Zusammenbruch von Rußland auch große politische Bedeutung, und auch in dieser Beziehung mögen Siegesfrüchte, früher reifen, als man heute noch anzunehmen geneigt ist.

Es war Papst Gregor der Siebte, der für den italienischen Vöbel die Bezeichnung „Patria“ — Lumpengesinde — erfand. Und das Gesindel hat sich in den sechzig vergangenen hundert Jahren jedenfalls nicht zu seinem Vortheil verändert.

Appell an unser Deutschthum

Der „Anzeiger-Herald“ ist jetzt im Besitz von 75 unserer besten deutschen Bürger. Diese Zeitung vertritt das Recht der deutschen Bevölkerung.

Wir bringen allwöchentlich das Neueste vom Weltreich. Wir behandeln alle County, Stadt, Kirchen- und Vereinsangelegenheiten in ausführlichster Weise.

Wir sind immer bereit, Begünstigte aus deutschen Kreisen zu bringen, falls solche uns zugeschickt werden.

Jeder gut denkende Deutsche in Grand Island, Hall County und Umgegend hat unsere Unterstützung, aber unsere Zeitung hat nicht die Unterstützung unserer Deutschen, die ihr gehöhrt.

Deshalb ersuchen wir jeden deutschen Bürger, welcher sich noch nicht auf unserer Abonnentenliste befindet, sofort auf den „Anzeiger und Herald“ zu abonnieren.

Nebenbei bitten wir um geneigte Unterstützung in allen Druckerarbeiten, wie Karten, Programmen, Ankündigungsetzeln und überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Anzeiger-Herald Publishing Co.

Julius Leschinski, Präsident. Dr. Schumacher, Vice-Präs. Rich. Goehring, Sekretär und Schatzmeister.

Tirols heiliger Krieg.

Wie man im schönen Lande Tirol die Kriegserklärung Italiens aufgenommen hat, mit welcher Begeisterung die Tiroler gegen den neuen Feind gezogen sind, ergibt sich aus einer prächtigen Schilderung, die einer Berliner Zeitung aus Vogen zugeht. Wir lesen da: In Rießbüchel steigen in den Gitzg, der nach dem Süden geht, die ersten Tiroler Standwehren ein. Aus allen Landestheilen eilen sie dem bedrohten Vaterland zu Hilfe. Ernste, ruhige Männer und lebensfrische Burken. Auf den Hüften Aller das Edelweiß und Busch von rothen Stiefeln. Viele nehmen neben dem Militärgeweh noch den geliebten Stutzen mit, der ihnen vorläufig noch gewohnter in der eisernen Hand liegt. In wunderbarer Schönheit liegt ringsum das Land. Blau, roth und gelb alle Wiesen, hellgrün der die Gänge bedeckende Farn, blau, mit weißen Schneemänteln die Berge. Kinderherden grasen und wägen sich mählig in den düstigen Wäldern. Die Männer aber ziehen in den Krieg. An allen Stationen der Bahn stehen die Weiber und Kinder, winken den Einrückenden zu, wehen Tücher zum Abschied, ziehen Vereine mit den grünen und rothen Tirolerfahnen auf. Den Bertheidigern des Landes das letzte Lebenswohl dazubringen. Das Herz geht einem auf, denn das ist der Volkskrieg, der heilige Krieg, der Alle ruft, den Jeder in Tirol erwartet hat, und dessen Ruf Jeder willig folgt. Diese leichten Hände, die jetzt das Gewehr umspannen und an den noch ungewohnten Uniformen neiteln, haben die Monate vorher bei Tage den dürtigen Ader vorbereitet und am Abend und Sonntag am Säugensstand das Auge geübt, immer im Gedanken, daß der schwarze Punkt auf der Scheibe das Stäppi eines Wäldchen sei, der in's Land einbrechen will. Nun ist er da, der Krieg, und die Zeit Andreas Hofers ist wiedergekommen nach hundert Jahren.

Weiß der Himmel, woher die armen Bergler alle die Fahnen und Farben hergenommen haben, mit denen sie die Soldatentransportwagen schmücken. Die österreichischen, reichsdeutschen, Preußen- und Bayernfarben leuchten von allen Seiten und machen den großen Jansbrucker Bahnhof seltsam bunt. Wenn mit Begeisterung und Siegeszuversicht ein Krieg allein gewonnen werden kann, so ist dieser schon gewonnen. Das war wie eine plötzlich daher brauende Woge, als am Sonntag Abend die Kriegserklärung Italiens in Jansbruck eintraf. Man hat viel in diesen leichten Kriegswochen an Begeisterungsausbrüchen erlebt. Aber der Jubel der Jansbrucker am Pfingstsonntag war unbeschreiblich, und unbeschreiblich ist das Bild, das die alte Stadt an diesem Abend bot. Das war ein Festzug, den die Tiroler veranstalteten. Am Festkleide der Frau tritt brachen sich die tosenden Hochrufe auf die beiden Kaiser, und es war ergreifend schön, wie die schmetternden Klänge des Mädelmarches in den alten, wunderbarlich verdrängten Gassen widerhallten. Wenn es wahr ist, daß einem die Ohren klingen, wenn jemand in der Fremde von uns spricht, dann haben am Abend des ersten Pfingstsonntag ganz Reichsdeutschland von der Maas bis an die Remel die Ehren geklungen. Denn unzählbar wie die Krüge Bier, die an diesem denkwürdigen 23. Mai in den Jansbrucker Gastgärten dem Krieg dargebracht wurden, waren die Hochs auf alle Stämme Deutschlands. Den Italiens, die hier und da noch durch die Strophen schlichen, mag hellfain zu Muth gewesen sein, als sie leben mußten, welsch herzliche Freude ihr „Re“ den Tirolern mit seiner Kriegserklärung gemacht hatte. „Recht brauchten wir wenigstens nie herzugeben von unserem Land“, freuten sich die einen, als Voralberger, von einem Tisch. Aber noch erbebenber als alle diese Klänge waren, waren ein paar schlichte Worte, die man an diesem Tage tausendmal hören konnte, in allen Straßen und Ecken von Männern, Kindern, Weibern: „Aber ein in's Land kommen sie nicht!“ Und man braucht den Soldaten, die jetzt nach dem Süden ziehen, nur in die Augen zu sehen, darin steht es, daß wir uns darauf verlassen können!

Der Angriff auf Karlsruhe wird noch manchen Franzosen und Engländern die Nadrüben kosten. Wenn die Zeppeline kommen, ... Und sie werden gang bestimmt kommen!

Kauft Candy bei der F. W. WOOLWORTH COMPANY. Unser Candy-Schaukasten ist absolut staubficher.

Der QUICK MEAL OEL-OFEN. Kein Ruß, kein Schmutz, Macht eine klare, fräftige Flamme, Leicht zu reguliren. Brennt gewöhnliches Petroleum. The Hehne-Johmann Co.

GEDDES & CO. Zeichenbejorger und Einbalsamirer. J. A. Livingston, ... Licentirter Einbalsamirer. Tag- oder Nacht-Aufrufe prompt beantwortet. 315-317 W. 3. Str. Phone Ash 590-1

MAX GREENBERGER Der Schneider. Wir machen die allerbesten Anzüge zum Preise von \$25.00. Paffen und Arbeit garantiert. In Grand Island gemacht. Zimmer 8, 9, 10, neues Ryan-Gebäude. Ueber Hartert's Cigaretten-Laden. Grand Island, Nebr.

Unter zehn Frankheiten. find es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heilmittel für derartige Zustände. forni's Alpenkräuter. findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu erproben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an DR. PETER FAHRNEY & SONS CO., 19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Man verlangt von den Alliierten Wahrheit. Wie können sie geben, was sie nicht besitzen? — Jardinieren, hängende Körbe, Vasen und Glas-Körbe im Dinnerware Store, 319 westl. 3. St.